

Autor: Astrid Ludwig

Mit den Abendseglern zum Weltmeistertitel

Berend Koch ist Tierpräparator an der TUD und hat schon viele Preise für seine detailgetreuen Arbeiten bekommen

Berend Koch ist weltweit einer der besten Tierpräparatoren. Der Mitarbeiter des Zoologischen Institutes der Technischen Universität hat mit einer Fledermaus-Gruppe bei den Weltmeisterschaften in den USA einen der begehrten 1. Plätze geholt. Es ist nicht die erste Auszeichnung des 42-Jährigen.

Darmstadt · 3. August ·

In seinem Labor unweit des Botanischen Gartens der pflastern Plaketten, Wettkampf-Schleifen und Auszeichnungen die Bürowände. Seit wenigen Wochen hängt auch die Urkunde der Weltmeisterschaften in Springfield/Illinois darunter. Mit seinen kleinen Abendseglern, einer Fledermausart, hat Berend Koch den ersten Platz belegt. In der Kategorie "Kleine Säugetiere / Gruppe" darf er sich nunmehr Weltmeister nennen.

Die WM in den USA ist ein riesiges Ereignis mit über tausend Teilnehmern und mehr als 800 Präparaten. Die Einheimischen genießen, zumindest was die Größe ihrer Tierpräparate angeht, einen gewissen Heimvorteil. Während ein Amerikaner als größtes Exemplar einen kanadischen Riesenhirsch präsentierte, musste Berend Koch seine Arbeiten in einem kleinen Handgepäck-Kofferchen im Flugzeug unterbringen und transportieren. Seine Fledermäuse sind nur wenige Zentimeter klein - eine Arbeit, die umso mehr Fingerspitzengefühl erfordert. Berend Koch ist in der Fachwelt bekannt. Vor allem für seine Vogel- und Fledermauspräparate hat er vielfach Preise bei Welt- und Europameisterschaften gewonnen.

Zoologisches Wissen

Die Insignien des Erfolges an Kochs Bürowänden lenken den Blick ein wenig ab von dem, was sich sonst noch im Raum gerade in Arbeit befindet. Ein großer Feldhamster etwa schwimmt in einer durchsichtigen Spezialflüssigkeit. "Damit seine Haut nicht schrumpft", erklärt er. Tierpräparator ist kein Beruf für Zartbesaitete. Koch selbst sieht das recht nüchtern. Als "Dermoplastiker" betont er vor allem den künstlerischen und naturwissenschaftlichen Charakter seiner Arbeit. Er wehrt sich gegen das Image vom vermeintlich blutigen Handwerk. "Viel Feinarbeit und zoologisches Wissen ist nötig", sagt er. Zwei Jahre hat er dafür an einer Präparatorenschule in Bochum die Grundtechniken erlernt, sich zoologische und botanische Kenntnisse angeeignet. Seit 1988 arbeitet er als einziger Tierpräparator an der Technischen Universität Darmstadt.

Schon als Kind hatte der Odenwälder ein großes Interesse an der Natur und Tierwelt. "Ich hatte den Wunsch, Tiere zu erhalten", begründet er die spätere Berufswahl. Sein Ziel ist es, Tiere so naturgetreu wie möglich zu präparieren. Dafür beobachtet er die Tiere in der freien Natur, liest sich viel Wissen aus der Literatur an. Schließlich dienen seine Tiere als zoologische Anschauungsbeispiele im Institut und im Studium an der TUD. Obwohl ihm lebende Tiere am liebsten sind, ist sein berufliches Ziel, tote Tiere "so lebendig wie möglich aussehen zu lassen". "Sie sollen Ausdruck haben", sagt Koch. Das Wort vom "Ausstopfen", das viele Laien mit seiner Arbeit verbinden, hört Koch nicht gern. Es klingt nach Holzwolle, nach Präparationstechniken aus vergangenen Jahrhunderten. "Die Tiere hatten keine Anatomie, keinen Ausdruck. Das waren einfach nur Würste auf Stelzenbeinen", echauffiert er sich. Mit seinem Berufsethos hat das wenig gemein. Koch tötet keine Tiere und nimmt sie auch nicht aus. "Es fließt kein Blut. Ich arrangiere die Haut auf einem künstlichen Körper", beschreibt er seine Arbeit. Dabei wird jedes anatomische Detail von ihm originalgetreu nachgebildet. Meist ist es nur die Hülle, das Fell oder eine verendete Fledermaus, die Jäger, Bürger oder Wissenschaftler zu ihm bringen.

Originalgetreue Details

Er gerbt die Felle, präpariert die Haut und baut den Körper der Tiere mit Tonmodellen und späteren Kunststoffabgüssen nach. Sogar von den Zähnen nimmt er Abdrücke, fertigt genaue Prothesen an, lässt Glasaugen nach seinen Angaben bauen. Das Fell befestigt er mit Nadeln und einem speziellem Kleber.

Bringen Privatleute auch ihre geliebten, verstorbenen Haustiere zu ihm?

Koch schaut skeptisch. "Davon rate ich wirklich ab", sagt er. Was die Besitzer an ihren tierischen Gefährten schätzten, würden sie mit Sicherheit in einem Präparat nicht wieder erkennen. In den Glasvitrinen des Institutes stehen Kochs Tiere aufgereiht. Sein Lieblingsexponat ist ein Wolf, an dem er Tage und Nächte gearbeitet hat und mit dem er einen dritten Platz bei den Europameisterschaften 2000 belegte. Der Wolf sieht so täuschend echt aus, dass man ihm nicht im Dunkeln begegnen will. Und mit welchem Exponat wird er sich bei der Europameisterschaft 2006 in Italien bewerben? Der Meister schweigt: "Ich will für eine Überraschung sorgen".

(Aus „Frankfurter Rundschau“ Donnerstag, 4. August 2005, Lokalteil Darmstadt)